



Bonner Rundschau

Jedes Bild erzählt eine Geschichte

Der Arzt Walter Möbius fotografiert Menschen in der Dritten Welt: „Hinsehen, zuhören, mitfühlen“

BAD HONNEF. Wenn man sich die Fotografien ansieht, wird der eigene Blick erwidert. Viele, meist dunkle Kinderaugen sehen einen an. Und der Betrachter erahnt etwas vom Schicksal dieser Kinder aus der „Dritten Welt“.

Genau das ist von Walter Möbius so gewollt. „Hinsehen, zuhören und mitfühlen“ ist sein Lebensmotto, das sich auch im Titel der Ausstellung „Augen blicken in die Welt“ wi-



GANZ

PERSÖNLICH

derspiegelt, die zurzeit im Katholisch-Sozialen Institut (KSI) in Bad Honnef zu sehen ist. Menschen aus aller Welt sind das Lieblingsmotiv des Mediziners.

„Und Augen aus aller Welt werden auf uns beim kommenden Weltjugendtag blicken, in den diese Ausstellung eingebunden ist“, erklärt Hans Nitsche vom KSI.

„Fotografieren war schon als Junge mein Hobby“, erklärt der ehemalige Leiter der inneren Abteilung des Johanniter-Krankenhauses. Mit einem Freund durfte er sich damals ein kleines Schwarz-Weiß-Fotolabor einrichten und so die ersten Schritte im Handwerk erlernen, das er für die wissenschaftliche Zellfotografie und



„Augen blicken in die Welt“: der Arzt Walter Möbius (68) vor einigen seiner ausgestellten Fotos.

später für die Theaterfotografie brauchte.

„Während meiner Arbeit im Krankenhaus habe ich bis 1998 viele Regierungsreisen mitbegleitet und die unterschiedlichsten Menschen kennen gelernt“, sagt Möbius. Auch dadurch wurde er auf die Probleme der Dritten Welt aufmerksam. Nach dieser Zeit sprach ihn der katholische Pater Karl Oerder an, ob er sich nicht auch für den Orden der

Salesianer engagieren wolle. Mittlerweile ist der Protestant Möbius Kuratoriumsmitglied „Jugend Dritte Welt“ der Salesianer Don Boscos. Reisen nach Haiti, Indien, in die Mongolei, durch Asien folgten. Immer mit dabei: seine Kamera.

„Jedes Bild erzählt eine Geschichte“, so Möbius, der immer im Einverständnis der Fotografierten handelt. Dabei hält er es mit den Bildern Robert Capas. „Wenn eure Bilder

nicht gut sind, ward ihr nicht nahe genug dran.“ Und Möbius war nicht nur mit seiner Kamera sehr nah dran. Während seiner letzten Reise besuchte er die Kinderarbeiter in den Kohlenminen im Norden von Bogotá. „Hingeführt wurden wir von Kindern, die dort gearbeitet haben und mittlerweile von Don Bosco unterstützt werden“, berichtet der 68-jährige Arzt. Dabei stellte er erschüttert fest, wie sehr

sich die Kinder auch einige Zeit nach ihrer Arbeit in den Kohlenminen noch vor den unmenschlichen Arbeitsbedingungen ängstigen.

Neben Vorträgen über die Zustände in der Dritten Welt und über die Arbeit von Don Bosco hilft Möbius auch finanziell. Der Gewinn aus den Einnahmen der Fotos kommt karitativen Zwecken zu. So finanzierte er zusammen mit einem Schweizer Freund einen Er-

weiterungsbau einer Schule in Ost-Nepal.

Zu seiner zweiten Leidenschaft, der Medizin, kam Möbius durch seinen Vater, der ihm insbesondere das Wesen eines Hausarztes vermittelte. „Ich habe zwar in Kliniken gearbeitet, aber dieses Prinzip immer berücksichtigt“, erklärt der Internist. Nicht zuletzt wegen seines Lebensmottos – hinsehen, zuhören und mitfühlen – und Hausarztprinzipien dürfte er wohl den Deutschen Krankenhauspflegepreis ins Leben gerufen haben, der das hohe Engagement in der Pflege würdigen soll.

Neben seinen Fotos präsentierte Möbius auch sein neuestes Werk, sein Buch „Yol - Der Weg“. Durch den Dialog mit den Patienten und die Herzlichkeit auch vieler Ausländer kam Möbius dazu, über das Erlebte zu schreiben. Mittlerweile wird das Buch ins Türkische übersetzt, und Verhandlungen mit türkischen Verlagen laufen.

Für das Jahr 2006 hat sich der Mediziner, der mit seiner Lebensgefährtin in Bonn lebt, vorgenommen, mit einem Handchirurgen des Johanniter-Krankenhauses in Afghanistan kranke Menschen zu behandeln. (hco)

Die Ausstellung ist im KSI, Selhofer Straße, im Forum I und im rechten Flur des Obergeschosses noch bis Ende August zu sehen.